

Protokoll Fachgruppe „Versorgungsrealitäten“

18.10.2019

Anwesend:

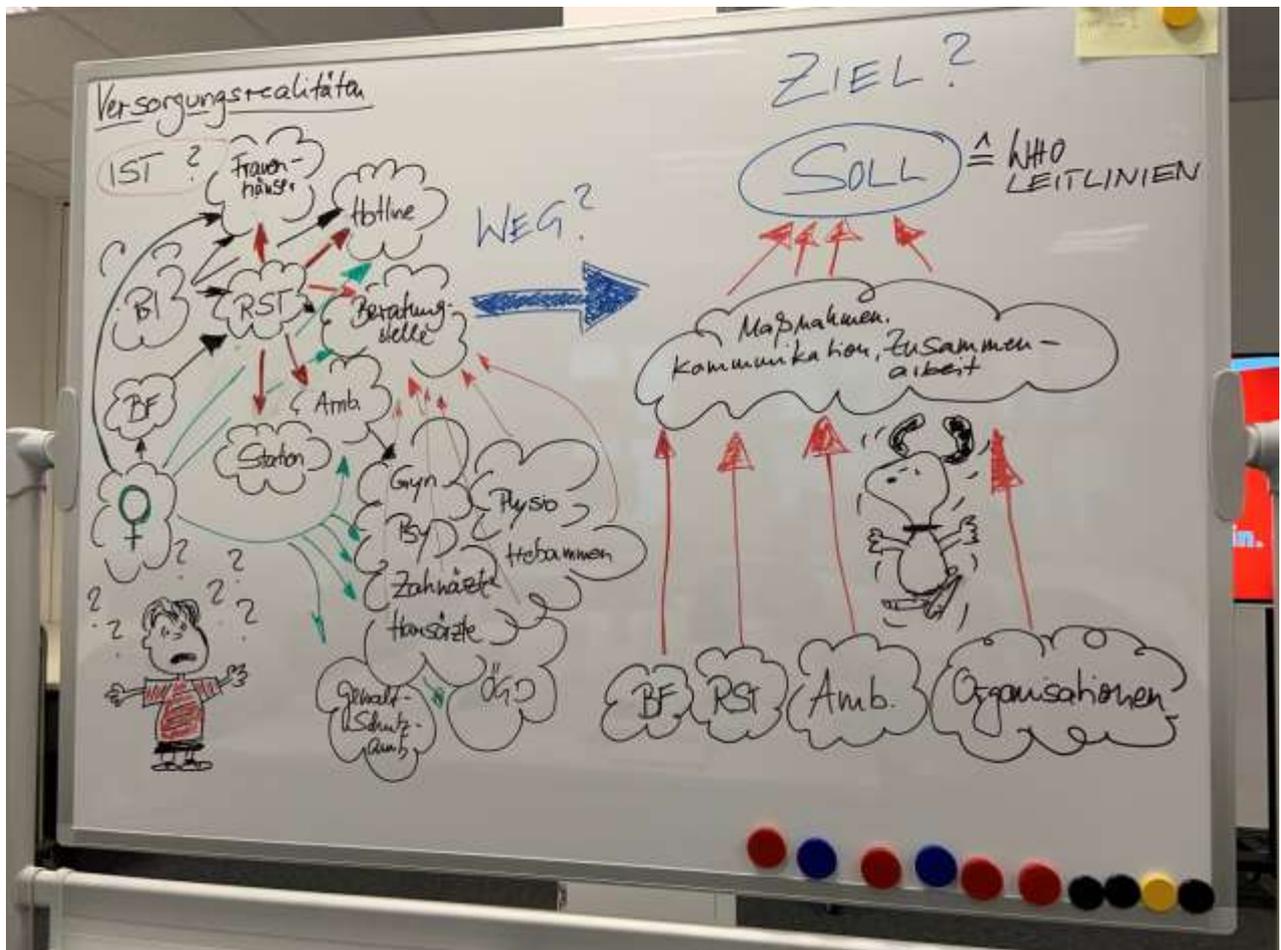
Susanne Drescher/Feuerwehr Berlin, Rettungsdienst (Verantwortlich / Moderation); Karin Schönbach/ SenGPG; Sina Bärwolff/ÖGD Leitungsrunde der Amtsärzt*innen; Hendrike Stein/DGINA LV Berlin; Friederike Strack/Praxisrat Gewalt gegen Frauen* und ihre Kinder; Stefan Beckmann, Karin Wieners /Geschäftsstelle Runder Tisch

Entschuldigt:

Dr. Stefan Skonietzki/Berufsverband der Frauenärzte

Frau Drescher eröffnet die erste konstituierende Sitzung der Fachgruppe und begrüßt die Anwesenden. Es folgt eine kurze Vorstellungsrunde.

Den inhaltlichen Einstieg ins Thema gibt Frau Drescher mit diesem Schaubild:



Das Bild links zeigt (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) zentrale Akteur*innen in der Versorgung und Unterstützung nach häuslicher und sexualisierter Gewalt. Betroffene können über jede der Stellen Zugang ins vielschichte Versorgungs- und Hilfesystem finden und zu anderen Angeboten „weiterwandern“ bzw. durch Fachkräfte weitervermittelt werden. Im Grunde bestehen zwischen allen Akteur*innen – nicht immer bewußte und gesteuerte - Verbindungslinien und jede Stelle ist gleichermaßen bedeutsam für eine gute Versorgung und Unterstützung der Betroffenen.

Im Idealfall (rechte Bildseite – SOLL / WHO Leitlinien) sind alle Akteur*innen in Ersthilfe nach häuslicher und sexualisierter Gewalt qualifiziert, kennen ihre jeweiligen Handlungsmöglichkeiten und –grenzen sowie die Angebote/Arbeitsweisen der anderen Akteur*innen. Ebenfalls sind bestehende Kooperationen und Schnittstellen zwischen den Akteur*innen bekannt und geregelt. Eine wesentliche Aufgabe der Fachgruppe wird es sein, den Prozess hin zur Idealsituation gemeinsam zu gestalten.

Im Austausch wurden u.a. folgende Aspekte/Themen benannt, die in der weiteren Arbeit der Fachgruppe berücksichtigt bzw. aufgegriffen werden sollten:

- Das Erkennen von hG ist noch nicht überall sichergestellt, d.h. hier besteht Handlungsbedarf.
- Es besteht Konsens dass SOPs / Algorithmen zu hG und sexualisierter Gewalt in den gesundheitlichen Versorgungsbereichen dazu beitragen Klarheit und Handlungssicherheit zu entwickeln. Vor diesem Hintergrund sollen in allen Bereichen SOPen / Algorithmen entwickelt werden. Selbstverständlich ist jeder Bereich für sich zu betrachten und bedarf es jeweils spezifischer SOPen / Algorithmen. Ggf. sind mehrere SOPen / Abläufe in einem Versorgungsbereich erforderlich (z.B. Versorgung Akutfälle und Versorgung von Patient*innen mit chronifizierten Folgen häuslicher/sexualisierter Gewalt; Versorgung unterschiedlicher Zielgruppen wie ältere Menschen, Menschen mit Kindern, Personen mit Beeinträchtigungen etc.)
- Zu berücksichtigen ist ebenfalls die Kultur, die im jeweiligen Versorgungsbereich besteht und die bei der Art der Entwicklung und Vermittlung von SOPen in die jeweilige Praxis zu beachten ist. Betont wird, dass die SOPen so zu gestalten sind, dass sie als Hilfe/ Unterstützung wahrgenommen werden kann.
- Wünschenswert sind regionale Netzwerke und ein persönliches Kennen der Einrichtung/von Mitarbeiter*innen.
- Es bestehen Herausforderungen in der Versorgung gewaltbetroffener Patient*innen, die nicht durch die Entwicklung einer SOPen/eines Algorithmus oder durch Kooperation und Schnittstellenregelungen zu lösen sind. Dazu zählen z.B. lange Wartezeiten, die durch mangelnde Personalressourcen begründet sind, begrenzte Möglichkeiten Kinderschutzfragen einzubeziehen wenn entsprechend qualifizierte Fachkräfte nicht verfügbar sind oder zeitliche Ressourcen fehlen.
- Bei allen Aktivitäten sollte die Perspektive der Betroffenen im Zentrum stehen bzw. immer wieder ins Zentrum gerückt werden. Übereinstimmung besteht hinsichtlich der grundlegenden Botschaft aller Aktivitäten: Es geht immer um ANGEBOTE an Betroffene (nicht um Vorgaben). Die individuelle Situation der Betroffenen steht im Mittelpunkt (was braucht die Person primär und konkret jetzt). Es geht um Stärkung der SELBSTWIRKSAMKEIT und der RESSOURCEN
- Gewünscht werden Vorgaben für konkrete Formulierungshilfen bezüglich der Ansprache von Betroffenen (Sensible Ansprache)
- Konsens das Schulungen wichtige Bausteine für die Umsetzung der WHO LL sind. Der Rahmen dafür muss noch definiert werden.
- Alle Anwesenden wünschen sich die Einbindung weiterer Vertreter*innen von Versorgungsbereichen (Hausärzt*innen / Zahnärzt*innen / Physiotherapeut*innen / Hebammen/Geburtshelfern etc.) in die Fachgruppe.

Vereinbarungen:

- Es sollen weitere Akteur*innen für die Mitarbeit gewonnen werden. Frau Wieners wird Teilnehmer*innen des Runden Tisches anschreiben und um Mitarbeit werben.
- Die Kommunikation zwischen allen Teilnehmer*innen der Fachgruppe erfolgt per E-Mail oder Telefonisch, Mails können mit offenem Verteiler versendet werden. Die Kontaktliste wird mit dem Protokoll an alle Mitglieder der Fachgruppe versendet.
- Zentrales Ziel bis zur nächsten Sitzung des Runden Tisches ist es, die SOP-Entwicklung zu starten und soweit wie möglich voranzubringen. Frau Stein und Frau Bärwolff werden dies für ÖGD und ZNA in Angriff nehmen. Die SOP für diese Versorgungsbereiche soll zunächst als Handlungsempfehlungen formuliert und in ÖGD / ZNA vorgestellt werden. Für den Rettungsdienst (Frau Drescher) besteht bereits eine SOP, hier geht es um die weitere Verankerung und Vermittlung.
- Für die Beratungsstellen/Zufluchtseinrichtungen sieht Frau Strack weniger Sinn in der Entwicklung von Abläufen/SOPen. Frau Wieners regt an, in den Hilfeinrichtungen zunächst Veränderungswünsche und Beispiele Guter Zusammenarbeit zu sammeln (z.B. Kontakt Frauenhäuser: Krankenhäuser oder Beratungsangebote für Praxen/Kliniken). Frau Wieners und Frau Strack werden sich dazu weiter besprechen.

Nächstes Treffen der Fachgruppe:

Mittwoch, 27.11.2019; 15.00 – 17.00 Uhr
Räume der Feuerwehr Berlin

TOPs:
Stand Aktivitäten
Weitere Maßnahmen

Protokoll:
Wieners/Beckmann, 22.10.19